

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 26 (1922-1923)
Heft: 12

Artikel: In der Fremde
Autor: Leuthold, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-669537>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

seiner Mutter gemacht hat, weil es auf unbedingter Konzentration und intimster Darstellung beruht, die nicht von Nebenwirkungen, wie sie der Maler gerne anstrebt, durchkreuzt werden.

Auffällig ist, daß Stauffer im Gegensatz zu Zeitgenossen wie Klinger u. a. das Reich der

Phantasie und des Symbolischen links liegen läßt und sich streng an die Wirklichkeit hält. Dies mag mit seinem Bildungsgang und seinem unerbittlichen Formgefühl zusammenhängen, das ihn schließlich auch der Bildhauerei in die Arme trieb (1888).

In der Fremde.

Ihr Berge der Heimat
mit ewigem Schnee,
ihr blühenden Dörfer
am heimischen See,
ihr Zeugen der Jugend,
ich rufe euch zu:

O Land meiner Väter,
wie lieblich bist du!

Das Alphorn der Heimat,
wie tönt es so hell!
Es silbert melodisch
vom Felsen der Quell,
es jodelt der Senne
auf Matten und Fluh;

O Land meiner Väter,
wie lieblich bist du!

O Heimat, du süße,
möcht' wieder dich sehn,
deine grünenden Auen
und lachenden Seen,
da fände ich Frieden,
da fände ich Ruh';

O Land meiner Väter,
wie lieblich bist du!

Das Weh, das allmählich
das Herz mir bricht,
die Menschen, die fremden
begreifen es nicht.

O laßt mich singen
und weinen dazu:

Du Land meiner Väter,
wie ferne bist du!

Heinrich Leuthold.

Mont Pélerin.

Von M. Th.

Für welchen der zahlreichen, jährlichen Besucher der „Perle“ des Genfersees, des alt-römischen Viviscus, hätte er nicht ganz besondern Klang der lang sich deh nende Bergrücken im Norden der Stadt, auf den Ungezählte hinaufsteigen oder in bequemer Fahrt sich hinauftragen lassen, damit sie von seiner Höhe der Wunderwerke genießen, welche die Natur in besonders reichem Maße in diesem gottbegnadeten Erdenwinkel ausgebreitet hat.

Ist erst die lang sich deh nende Chaussee durch die Stadt bis zum Grand-Hotel durchschritten, dann wendet sich, von mächtigen Nuß- und Kastanienbäumen beschattet, der Fußweg durch Wiesen und Nebgelände langsam zur Höhe. Noch stehen die hohen Leitern am mäch-

tigen Stamm. Wo ist der Künstler, der das Farbenspiel im Laubwerk der schon geleerten Weinberge und im Buchenwald darüber auf die Leinwand zaubert, so rein, so zart und duftig, wie die Natur es selber malt. Im winkeligen Corseaux mit seinen engen, mauerungsgrenzten Straßen und Sträßchen tragen sie in voll beladenen Gütten die letzten Früchte zu Tal und höher oben, im größern Chardonne stehen die mächtigen Lansen mit Trauben gefüllt vor der Kelter. Drinnen, in der gewaltig sich wölbenden Trotte sind sie an der Arbeit, den süßen Saft der edeln Frucht auszupressen. Da ist alles ins Große gewachsen, die Trotte, die Presse. Des menschlichen Armes Kraft genügt allein nicht mehr, den Hebelarm der Presse hin-